

Neue Zürcher Zeitung 19.10.2006

Rückkehr der Mönche

The Monks, auf CD, live und im Film

Welten liegen zwischen den Monkees und den Monks. Und doch sind sie Teil der gleichen Geschichte. Die Monkees wurden 1966 als erste Band für eine amerikanische Fernsehserie ausgewählt. In Wahrheit gaben die Bandmitglieder nur die Gesichter für rund zwanzig Hits her, eingespielt wurden sie von Studio-Musikern. Als zwei Mitglieder der Monkees 1966 zur US-Armee eingezogen werden sollten, kam es zu weltweiten Protesten. Demgegenüber wurden The Monks von amerikanischen Soldaten gegründet, die in Deutschland stationiert waren. Nach der Entlassung aus dem Militär nahm die Band 1966, in ihrer Heimat unbeachtet, ihr erstes und bis dato einziges Album auf. «Black Monk Time» klingt auch heute noch wie das schroffe, minimalistische Tondokument, das in den Sechzigern in Deutschland kommerziell floppte. Gleich im ersten Song heisst es selbstbewusst und deutlich: «It's beat time, it's hop time, it's Monk time. You know, we don't like the army. What army? Who cares what army? Why do you kill all those kids in Vietnam?» Mit ihrem Protest gegen den Krieg nahmen die Monks das rebellische Element vorweg, das die Beatles und die Rolling Stones erst ab 1967 in ihrer Musik zum Ausdruck brachten. Erst allmählich offenbarten sich die künstlerischen Strategien der Monks. In der Öffentlichkeit traten sie damals stets uniform in Schwarz gekleidet, mit Tonsur-Haarschnitt und mit Seil um den

Hals in Erscheinung. Konzeptionell begleitet von den beiden mit den Avantgarde-Theorien des Bauhauses vertrauten deutschen Werbegrafikern Walter Niemann und Karl-Heinz Remy, fungierten The Monks als Vorläufer des Punk. Ihr Look war furchteinflössend, ihr Sound beschränkt sich auf wenige monotone Gitarrenakkorde mit umso drastischerem Feedback über einem stur treibenden, hypnotischen Beat, der von einem Banjo betont wurde. Damit standen The Monks vor den Stooges und den visionären Totengräbern des Rock'n'Roll. «I hate you», sangen sie kurz und bündig, während den Monkees «I'm too busy to put anybody down» in den Mund gelegt wurde. Bereits zweimal wurde «Black Monk Time» erneut veröffentlicht. Zuerst 1981 in Deutschland, als The Monks mühelos zu den Protagonisten der New Wave sortiert wurden. Dann 1997, als der Produzent Rick Rubin und der Musiker Henry Rollins «Black Monk Time» erstmals für den amerikanischen Markt lizenzierten. Die Renaissance der Monks war also bereits im Gange, als ihr Bassist Eddie Shaw 1997 die Autobiografie der Band, «Black Monk Time», veröffentlichte. 1999 traten die Monks in Originalbesetzung in New York, erstmals überhaupt in den USA, auf. Schon vorher hatte das deutsch-spanische Dokumentarfilmer-Paar Lucia Palacios und Dietmar Post die einzelnen Bandmitglieder ausfindig gemacht, um sie in dem Film «The



Transatlantic Feedback» zu porträtieren. Mehr als sieben Jahre dauerten die Arbeiten an der Dokumentation. Um Finanzierungsschwierigkeiten zu überbrücken, stellten die Regisseure «Silver Monk Time» zusammen. Aus dem ursprünglich geplanten, aber nie erschienenen zweiten Album der Monks ist nun ein Doppelalbum geworden. «Silver Monk Time» vereint die Mitglieder der Monks mit Interpretationen und Coverversionen von heutigen Künstlern, die von den Monks beeinflusst wurden: Von The Fall über Mouse On Mars und die Goldenen Zitronen bis zu The Gossip reicht die illustre Liste der beteilig-

ten Musiker. Stilistisch uneinheitlich, aber künstlerisch ähnlich kreativ und unerschrocken wie die Monks stehen ihre Enkel für eine Form von Popmusik, in der es ästhetisch und musikalisch Gewagtes zu entdecken gilt, in der einmal das Unversöhnliche vor dem Selbstzufriedenen den Ton angibt.

Julian Weber

Various Artists «Silver Monk Time» (Play Loud). - The Monks treten am 21. Oktober in Zürich im «Mascotte» auf. - Der Film «The Transatlantic Feedback» wird in Zürich am 21. Oktober, 24.00 Uhr, im Kino Riffraff gezeigt.